



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 1. Oktober 1880.

Nr. 460.

Ausland.

Brüssel, 28. September. Der Justizminister Bara hat sämtliche Bischöfe in Kenntnis gesetzt, daß die Pfarrer zweiter Klasse, die Vikare, Kaplanen unter 60 Jahren ihr dreimonatliches Gehalt nur gegen Vorzeigung eines Auszuges aus dem Zivilregister, das genau ihre Namen und ihr Geburtsjahr angibt, erheben können. Es sind in den letzten Jahren so viele fremde Geistliche im Lande angestellt worden, daß die Regierung denn endlich einen Niegel vorschieben muß. Sie hat allerdings den Dienern der Kirche das Gehalt zu zahlen, so will es das Staatsgrundgesetz; aber es steht nirgends geschrieben, daß sie die Ausländer, welche gerade am allerwütendsten gegen den Staat angehen, zu besolden hat. Die eingeschmuggelten Geistlichen haben kein Anrecht auf Gehalt.

Brügge, 28. September. Gestern kam es hier zu Aufregungen und Widersetzlichkeiten gegen die Wächter der öffentlichen Ordnung. Der von der Provinzialregierung mit der Räumung eines kirchlichen Schullokals beauftragte Beamte, Herr Balde, stieß bei den „Brüdern der christlichen Liebe“ auf hartnäckigen Widerstand. Obwohl dieselben seit Monaten wußten, daß sie ihre Schule aus dem nicht ihnen, sondern dem Hospiz gehörigen Gebäude zu entfernen hätten, und obwohl sie sich bereits neue Räume besorgt hatten, wollten sie doch nicht gutwillig weichen, sondern sich und ihre Schüler mit Gewalt verteidigen lassen. Als Balde mit Polizei Morgens erschien und den Lehrern jammert den Schülern gebot, das Haus zu verlassen, ließen diese alle barhäuptig und ohne Mäntel auf die Straße, wo auf ihr Zetergeschrei sich bald ein großer Pöbelhaufe, vorzugsweise Weibervolk, sammelte und den Regierungsbeamten mit Pfeifen und Zölen begrüßte. Drei Stunden währte der Lärm, mehrere Leute wurden verhaftet. Am Nachmittag sah man an allen Punkten Maueranschläge mit der Inschrift: „Ewige Schande. Die Brüder der christlichen Liebe haben 58 Jahre der Volks-erziehung gewidmet und sind jetzt brutal verjagt worden.“ Ein anderes Plakat bezichtigte den Provinzialgouverneur des Mißbrauchs seiner Amts-gewalt und forderte das „Volk“ auf, am Abend 6 1/2 Uhr in dem Lokale des katholischen Vereins zahlreich zu erscheinen. Das Volk, insbesondere das weibliche, leistete der Ladung Folge und trat in dichten Haufen an. Um 8 Uhr setzte sich aus dem Vereinslokal ein Zug in Bewegung, um unter Trommelschlag und Musik folgende Transparente durch die Stadt zu tragen: „Nach 58 Jahren Dienst schändlich verjagt!“ — „Weg mit den Unterdrückten!“ — „Der Unterricht ist frei!“ und „Hinaus mit dem Staat aus der Schule!“ Hinter diesen natürlich in vlämischer Sprache gefaßten Denksprüchen zog der süße Pöbel schreiend und heulend daher bis vor das Gebäude, das die frommen Brüder am Morgen hatten verlassen müssen. Schließlich ging Alles zu Bett in dem jüden Bewußtsein, der Staatsregierung, insbesondere dem Unterrichtsminister eine tüchtige Rügenmaße gebracht zu haben.

Paris, 28. September. Wie man von allen Seiten erfährt, steigt die politische Aufregung im Lande, je mehr die Ereignisse an der albanesischen Küste einen unerwarteten Verlauf nehmen und ernst zu werden drohen. In der Provinz will die über-große Mehrheit den Frieden. Die letzte Minister-konferenz ist, trotz aller Versicherungen der Blätter, welche die Politik des Palais Bourbon verteidigen, über aufgenommen worden und die Meinung hat sich geltend gemacht, daß der Rücktritt des Herrn de Freycinet andere Ursachen gehabt habe, als die Frage wegen der religiösen Kongregationen. Man fürchtet die Abenteuer, welche Frankreich in Krieg verwickeln, und begnügt die Haltung des Herrn Gambetta sehr heftig zu kritisieren. Die intransi-genten Blätter, deren Einfluss in den unteren Volks-schichten zunimmt, klagen ihn täglich an, daß er nach der Diktatur strebe. Diese bis zum Ueber-maß wiederholten Anklagen sind in allen Departe-menten selbst in die ländliche Bevölkerung eingedrungen. Die reaktionäre Presse schließt sich der rothen an, um die Diktatur Gambetta's zu bekämpfen und auf die Gefahren seiner auswärtigen Politik hinzu-deuten, und die gemeinsame Wirklichkeit beider kann nicht verschleiert, einen großen Einfluss in der Pro-vinz ausüben. Man fürchtet mehr und mehr, daß sich das gegenwärtige Mißverhältnis in dem Na-

derwerk der geheimnisvollen Maschine, welche man die orientalische Frage nennt, fangen könnte. Man steht in der Anwesenheit der französischen Flotte vor Dulcigno keine Vorteile, wohl aber die Demütigung voraus, welche erfolgen könnte, wenn der Admiral Lafont keine ganz bestimmten Verhaltens-befehle hat. Man fürchtet, daß der Admiral ent-weder eine lächerliche Rolle spielen oder Frankreich in einen Krieg gegen die Türkei stürzen könne, ohne die Zustimmung der Kammern. Viele Blätter füh-ren seit einigen Tagen den Artikel 9 der Verfassung an: „Der Präsident kann keinen Krieg erklären, ohne die vorherige Zustimmung der beiden Kam-mern.“ Lange Kommentare schließen sich an die-ses Citat des Gesetzes an, und man sollte glauben, man wäre am Vorabend der ernstesten Ereignisse. Auch gewinnt der Gedanke, die Kammern einzube-rufen, immer mehr Anhänger. Die Industriellen und die Kaufleute, welche sie fürchten wegen der Verunruhigung des Landes, sind jetzt die ersten, welche sie wünschen, weil sie von der Erbitterung die Erklärungen wiederholt hören möchten, die in dem Rundschreiben des Herrn Barthélemy Saint-Hilaire enthalten waren. Die Bourgeoisie und die Finanz-welt ist derselben Ansicht. Die Furcht vor äußeren Verwickelungen ist aber am stärksten bei den Bauern. Auch benutzen die Radikalen und die Konservativen diese Stimmung auf das Beste, um die Populari-tät des Herrn Gambetta zu untergraben, indem sie ihn als die Ursache der Verunruhigung des Landes darstellen, und nicht ohne wachsenden Erfolg. Auch werden die Deputierten und Senatoren, welche der Politik des Palais Bourbon Folge leisten, bereits befragt.

Paris, 29. September. Die „Liberte“ mel-det: „Der päpstliche Nuntius gab zu verstehen, daß die Ausführung der Märzdekrete einen Protest des heiligen Stuhles hervorgerufen würde, von dem Bruch der diplomatischen Beziehungen führen könnte.“

Heute wurden Messen zum Gedenken des „Königs“ in Marseille, Bordeaux, Nancy und Nantes gehalten, denen viele Geistliche anwohnten; Straßenum-gebungen dagegen unterblieben. In Havre fand gestern im Saale Valentino eine Sozialisten-Versammlung statt, in welcher es sehr scharf herging, weil die sozialistischen Ultra-s den Vertreter der gemäßigten Sozialisten nicht zu Worte kommen lassen wollten; ein Mitglied des Bureaus mißhandelte den gemäßigten Sozialisten, als er in dem Sinne seiner Richtung antworten wollte.

London, 28. September. Ob der Ihnen ge-melbete Verdacht von dem Bestehen eines nithilistischen Komplotts zur Zerstörung der Nacht Livadia begründet ist oder nicht, darüber läßt sich noch kein bestimmtes Urtheil bilden. Die erste Andeutung über dasselbe gelangte von Petersburg aus an die hiesige Polizei, und seitdem sind ver-schiedene Umstände hinzutreten, die den Verdacht mehr Boden gewinnen lassen. Die schwedische Polizei hat nämlich ähnliche Mittheilungen hierher gelangen lassen. Drei Militäisten sollen aus der Schweiz nach London gekommen und von da vor etwa einer Woche nach Glasgow gereist sein, ohne daß ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort den Behörden bekannt ist. Ob dies die nämlichen drei Russen sind, welche vor acht Tagen zu Glasgow vergeblich um die Erlaubnis baten, die bezügl. Werke zu besuchen, darüber scheint noch Dunkel zu her-schen. Ebenfalls wird alles gethan, um den Plan, die Nacht in die Luft zu sprengen, falls er wirk-lich besteht, zu vereiteln. Jeder, der die Werk be-treten will, hat an drei verschiedenen Stellen ein eingehendes Verbot zu bestehen, und keiner darf sich dort ohne Begleitung herumbewegen, wenn ihm nicht ein vertrauter Beamter der Schiffbaufirma die Erlaubnis dazu gegeben hat. Keine Riste, kein Stück Möbel, kein Koffer wird an Bord gelassen, ohne vorher einer genauen Untersuchung unterworfen zu werden. Die schon verladenen Kohlen wurden wieder aus dem Schiffe herausgenommen, angeblich um zu untersuchen, ob nicht eine Tho-mas'sche Sprengladung, wie sie seit dem schrecklichen Unglück zu Bremerhaven in frischem Angeben-stande, darin verborgen worden sei. Auch werden die Außenwandungen des Schiffes von Tauchern untersucht. Während der Eigentümer der Werke diese Vorsichtsmaßregeln trifft, ist die Polizei außer-halb des Werkes das Ihrige zu thun. In diesem Falle ein noch um eine für

die Schiffsbaukunst sehr wichtige Frage: die runde Bauart der Livadia soll nämlich einen wirksamen Schutz gegen die Seefrankheit bilden und noch eine ganze Menge anderer Vorzüge haben. Außerdem hat der russische Staat schon ohne nithilistische Sprengversuche hinreichendes Unglück mit seinen Schiffen. Eines seiner Transportschiffe strandete vor nicht langer Zeit in der Ostsee, der Popow liegt unbenuzt im Hafen und der Großadmiral darf sich nicht auf offene See wagen, es sei denn, daß er seine Kanonen zu Hause läßt.

Provinzielles.

Stettin, 1. Oktober. Das Amtsalokale des königl. Kataster-Amtes für die Kreise Randow und Stettin ist seit dem 15. September nach dem Grundbuch Löwestraße 8 II. verlegt. Dasselbst wer-den mündliche Anmeldungen der Grund- und Ge-bäudebesitzer an den von der königl. Regierung festgestellten Terminen, Sonnabend jeder Woche, in den Dienststunden von 8—12 Uhr Vormit-tags und von 3—6 Uhr Nachmittags entgegen ge-nommen.

§ 4 der Grundbuchordnung enthält, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts vom 1. März d. J., keine materiellen Vorschriften und stellt jeden-falls keine Rechtsvermutung für das Eigentum auf. Er giebt im Wesentlichen nur eine Anwei-sung für den Grundbuchrichter, der zufolge die Lage und Größe der in die Grundbücher einzutragenden oder bereits eingetragenen Grundstücke nach dem Grund- und Gebäudesteuerbüchern ausgemittelt und die bereits angelegten Grundbuchblätter auf diese zurückgeführt werden sollen. Ist dies geschehen, so ist allerdings der, welcher demnach auf Grund einer Auflassung als Eigentümer in das Grundbuch eingetragen wird, für den Eigentümer aller Be-standtheile des Grundstücks zu betrachten, welche sich aus dem Grundbuche bzw. dem Kataster ergeben. Dies folgt aber daraus, daß nach den Vorschriften des Eigentumsübertragsgesetzes der Eigentumsüber-gang durch die auf Grund der Auflassung ge-schehene Eintragung vermittelt wird und deshalb der Eintragung für den Eigentümer aller derjenigen Realitäten gilt, auf welche die Eintragung sich be-zieht. Die Eigentumsrechte derjenigen, welche bereits vor dem Inkrafttreten der neuen Gesetze durch Titel und Uebereignung erworben hat, werden dadurch, daß das betreffende Grundbuchblatt auf das Kataster zurückgeführt wird, weder ver-rin-gert noch erweitert. Er ist und bleibt Eigentüm-er insoweit, als er das Eigentum nach dem bis-herigen Rechte erworben hat und kann sich daher auch nicht, wenn ihm das Eigentum bestritten wird, von dem Nachweis des letzteren durch die Be-rufung auf das Kataster befreien.

Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 26. Juni d. J. beschlossen: 1) Bei der vor-schriftsmäßigen Vermischung des zur Effigfabrikation zu verwendenden Branntweins mit Wasser kann auf Antrag die in dem vorgeschriebenen Brantwein bereits enthaltene Wassermenge auf die zur Vermischung zu verwendende Wassermenge in Anrechnung gebracht werden. 2) Findet hiernach ein Wassereinsatz überall nicht statt, weil der vorgeschriebene Brantwein bereits die erforderliche Wassermenge enthält, so ist dies in Spalte 21 des Formulars D. 2 des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Brantweins zu gewerblichen Zwecken, zu vermerken. Enthält da-gegen der vorgeschriebene Brantwein die erforderliche Wassermenge nicht, so ist in Spalte 21 des For-mulars D. 2 die volle dem angewendenden Prozent-satz entsprechende Wassermenge anzuschreiben, und in Spalte 16 unter der Linie die in dem Brant-wein befindliche Wassermenge, sowie in Spalte 18 diejenige Wassermenge einzutragen, welche sich durch Abzug der Menge des im Brantwein vorhandenen Wassers (Spalte 16) von der erforderlichen Ge-sammtwassermenge (Spalte 21) ergibt. Ein Li-terbruch ist hierbei als volles Liter zu rechnen.

Es giebt immer noch junge Leute, welche ihrer betteren Stimmung, in die sie ein paar Schoppen Bier versetzt haben, auf keine andere Weise Ausdruck geben können, als durch lautes Schreien und Lachen. Besonders zeichnen sich dabei auch die jungen Herren aus, welche sich gern zur gebildeten Klasse gezählt wissen wollen. So kam in vergangener Nacht ein Trupp junger Handels-beisitzer der Langebrücke entlang und ließ in wahrhaft ohrzerreißender Weise ihren „Gesang“ ertönen, wobei sie mit Handfäden und Schirmen

auf dem Brückengeländer Takt schlugen. Als sich der Wächter näherte, entflohen sie eilig, doch wur-den zwei derselben, die Handlungsbedienten J. Kei-mer und E. Gramm, eingeholt und zur Nach-wache gebracht; die andern beiden, H. Naß und M. Hehlen, wollten ihre Kollegen nicht im Stiche lassen, sie postirten sich vor der Nachtwache und skandalisirten dort so lange, bis auch für sie die Pforten der Wache geöffnet wurden. Da sie sich Alle legitimiren konnten, erfolgte ihre Entlassung; aber kaum auf der Straße, ließen sie wieder ihren Schlächtigsgang ertönen und erwiderten dem Wäch-ter, der sie zur Ruhe ermahnte, daß er ihnen nichts mehr zu sagen habe, da ihre Persönlichkeit bereits festgestellt sei. Der Wächter fand dies jedoch nicht so einleuchtend, er machte Miene, die Herren wieder zu verhaften, weshalb diese entliefen, doch wurde Naß eingeholt und zur Kustodie gebracht, wo er bis zum heutigen Morgen Zeit und Gelegen-heit hatte, über das nächtliche Abenteuer nachzu-denken.

Dem Schwarzen Damm Nr. 5 wohnhaften Eigenthümer J. Hausmann wurde im Laufe vor-ger Woche aus seiner verschlossenen Stube, ver-muthlich zu einer Zeit, wo er mit seiner Frau aus-gegangen, verschiedene Garderobensstücke im Werthe von 65 M. gestohlen. Da bereits früher aus der-selben Stube ein Portemonnaie mit Geld verschwun-den ist, so wird ein Hausdieb vermuthet.

Dem Fuhrst. 10 wohnhaften Schneider-gehilfen Vergande wurden am 28. aus seiner Woh-nung ein Paar Stiefel und ein Paar Hosenträger im Werthe von 15 M. gestohlen.

Gestern Vormittag 11 Uhr verunglückte die 2jährige Tochter des Invaliden Schröder da-durch, daß sie mit ihrem 9jährigen Bruder in dem Hause Petrihofstraße 7 eine 3 Meter hohe Gallerie, welche sich am Pferdefall befindet, bestieg, von dort herunterfiel und einen Schädelbruch erlitt; das Kind ist nach Verletzungen gebracht, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Der in Unter-Bredow wohnhafte Maurer-lehrling Wolschke fiel gestern Vormittag auf dem Neubau Falkenwalderstraße 31 aus einer Höhe von 8 Fuß von einer Leiter, wodurch er sich beide Beine verstauchte.

Auf der Grünhof-Brauerei „Bod“ sollen fortan allsonntäglich große Konzerte von der ganzen Kapelle des Königsregiments unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Göttert veranstaltet werden, die sich, zumal das Entree nur 20 Pf. beträgt, vor-aussichtlich einer außerordentlich regen Theilnahme zu erfreuen haben werden. Herr Kapellmeister Göt-tert macht überhaupt die größten Anstrengungen, um den Ruf seines Musikkorps zu befestigen, resp. noch zu verbessern. Es sollen allwöchentlich zwei große Kon-zerte (Streichmusik) im Wollfischen Saale veran-staltet werden, von denen alle vier Wochen eins das Gepräge eines Symphonie-Konzert-es an sich tragen soll.

Aus Lauenburg wird gemeldet: Der Sohn des Gemeindevorstehers Küster in Jadenzin, welcher jetzt aus seiner Garnison in Grefen vom Militär entlassen wurde, hatte, um wegen des Reisegeldes nicht in Verlegenheit zu kommen, die Bataillon-s-kasse im Betrage von 5650 Mark mitgehen heißen, jedoch ist ihm die Summe von 5530 Mark durch den Gensdarmen Sammetit hier selbst wieder abge-nommen und der Dieb verhaftet worden.

Das Pyritzer Landrathsamt theilt im vor-tigen Kreisblatte folgendes Signalement des des Nordes verdächtigen Italiensers Johann Salotto aus Corto-Carracese beifolgt seiner Ermittlung und Festnahme mit: Statur klein. Haare schwarz. Stirn hoch. Augenbrauen schwarz. Augen kastan-nienbraun. Nase gebogen. Kinn rund. Gesicht etwas dick. Schultern etwas gekrümmt. Hals etwas kurz.

Arnswalde, 30. September. Am Sonn-abend, den 25. d. Mts., halte sich der auf Wan-dererschaft befindliche Arbeiter Rieger aus Wittenberge in der Wespignitz im Krüge zu Raden einen tüchtigen Rausch angetrunken und pflöge des Nach-mittags auf dem freien Plage vor der Kirche der Ruhe. Gegen Abend wohl ernüchert, machte er sich auf, um zu sehen und gelangte hierbei auch in das Wohnhaus des Amtsvorstehers Sp. Hier kam er unbemerkt auf den Boden und emmendete aus einer dort befindlichen Kammer verschiedene Goldsachen im Werthe von 270 M., unter ande-ren auch eine goldene Damenuhr nebst Kette, dazu

Unterbeinkleider, Stiefel und verschiedne andere Sachen. Nachdem er diese Gegenstände in ein Taschentuch gepackt hatte, trat er mit denselben den Rückweg an. Im Begriffe, mit denselben die Bodentreppe hinabzuheben, wurde er von den Töchtern des Hauses angehalten und befragt, was er denn eigentlich auf dem Boden zu suchen hätte. R. entschuldigte sich damit, daß er sich verirrt habe, er bitte nur um eine kleine Gabe, und da Niemand unten im Hause anwesend gewesen, sei er nach oben gestiegen, da er dort Personen vermutet hätte. Er versetzte hierauf mit den gestohlenen Sachen, welche er unter einem Arm trug, eiligt das Haus. Noch am selbigen Abend wurde der Diebstahl entdeckt und da R. sich nach Eustow oder Kopytsch gewendet hatte, die Verfolgung sogleich aufgenommen. Es gelang Herrn Amtsvorsteher Sp. auch, den Dieb am Sonntag Vormittag im Krüge zu Sellnow zu ertreten. Die goldene Uhr nebst Kette wurde bei demselben noch vorgefunden, die Unterbeinkleider und Stiefel hatte R. sich bereits angezogen und wurden ihm überlassen. Bei der sofort angestellten Vernehmung räumte R. den Diebstahl ein und ist er heute befußt Verhaftung in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis übergeführt worden. Anscheinend ist der Dieb mit dem schließlichen verfolgten Fleischer Nieger aus Peitz identisch. — Am 28. d. Mts. fand nach den Gerichtsferien die erste Schöffengerichtssitzung statt. Als Schöffen fungierten die Herren Rittergutsbesitzer Lobedan und Kaufmann Hildebrandt, beide aus Arnswalde. Unter anderen Sachen, welche weniger von Interesse, gelangte die Untersuchungsache wider den Restaurateur Schulz hier wegen Gewerbesteuer-Kontravention zur Aburteilung. Schulz, welcher nur die Konzeption zum Bierausgang besitzt, hatte wiederholt im Laufe des Jahres Schnaps an verschiedene Personen gegen Entgelt verkauft. Er bestritt dies zwar mit der Behauptung, daß er nur seinen Bekannten einen Liqueur abgelassen habe, ohne hierfür Bezahlung genommen zu haben; die stattgehabte Beweis-Aufnahme hat jedoch ergeben, daß Schulz sich der Gewerbesteuer-Kontravention schuldig gemacht hat und wurde er hierauf zu 60 M. Geldstrafe event. 14 Tagen Haft verurtheilt. — Die Königl. Kreis-Kasse hieselbst bleibt zum Zwecke des Quartals-Abschlusses, außer den Kassenrevisionstagen am letzten eines jeden Monats, auch am 29. Juni, 29. September und 30. Dezember jeden Jahres für den öffentlichen Verkehr geschlossen. — Herr Direktor William Schwarz hat gestern Abend mit seiner Gymnasialer-Gesellschaft auf dem Marktplatz hier seine erste Vorstellung gegeben und wird diese bis zum Sonntage allabendlich fortsetzen. Die Leistungen der sämtlichen Mitglieder der Gesellschaft waren durchweg vorzüglich und dürfte etwas Besseres dem hiesigen Publikum wohl noch nicht vorgeführt worden sein. — Im hiesigen Krankenhaus ist bei einem Arbeiter aus Sandow der Fleck-Typhus konstatiert worden.

Anklam, 30. September. In der ersten Sitzung der diesjährigen Sitzungsperiode des landwirtschaftlichen Vereins zu Anklam wird, wie wir hören, auch über die Frage verhandelt werden, welche allen landwirtschaftlichen Vereinen zur gutachtlichen Aeußerung vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorgelegt ist: ob das wirtschaftliche Bedürfnis es erheischt, den nicht zu den Kaufleuten gehörenden ländlichen Grundbesitzern die allgemeine Wechselbarkeit zu erhalten, — oder ob es nicht vielmehr eine Beschränkung derselben sowohl zuläßt als erfordert, und im Falle der Bejahung der letzteren Alternative,

welche gesetzlich bestimmbare Grenzen für die Beschränkung zu ziehen sind? Im Anschluß hieran soll auch über die fernere Frage ein Gutachten abgegeben werden: ob rücksichtlich der ländlichen Grundbesitzer vom wirtschaftlichen Standpunkte ein Unterschied zwischen gezogenen und eigenen Wechseln zu machen, und ob überhaupt von diesem Standpunkte es geboten ist, neben dem Institute des gezogenen Wechsels das des eigenen Wechsels bestehen zu lassen.

Unter ländlichen Grundbesitzern sollen im Vorstehenden die Pächter ländlicher Grundstücke mit begriffen sein.

Verschiedene hinterpommersche Vereine haben sich, wie wir auch schon mittheilten, gegen die Beschränkung der Wechselbarkeit ausgesprochen und nur von einem derselben wurde eine Antwort für die Beschränkung ertheilt.

Grimmen, 29. September. Die heutige erste Getreidebörse der diesjährigen Saison war namentlich von Käufern ziemlich besucht. Es herrschte kein reges Angebot und findet dieser Umstand darin seine Erklärung, daß die Landwirthe noch mit der Kartoffelernte beschäftigt sind.

Verkauft wurden im Ganzen 130 Mispel Roggen, 100 Mispel Weizen und 10 Mispel Gerste.

Bezahlt wurde für Roggen 190 bis 194 M., für Weizen 192 bis 197 1/2 M., für Gerste 150 M. Alles pro 2000 Pfd. ab Bahnhof Grimmen.

Die nächste Börse findet am Mittwoch, den 13. Oktober, statt. **3. Witton, 29. September.** Der heute hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt hat im Ganzen wenig gute Resultate aufzuweisen, da das fast anhaltend trübe Wetter wohl viele Käufer zurückgehalten hat. In der Schuhwaren-Branchen war am meisten Verkehr zu bemerken, dagegen kamen auf dem Rindviehmarkt nur verhältnismäßig wenige Geschäftsschlüsse zu Stande, da von auswärts wenig Käufer erschienen waren. Der Pferdehandel war

sehr flau, da nur ... geringerer Qualität und wenig Käufer am Platze waren.

Landwirtschaftliches.

(Benutzung franker Kartoffeln.) Mehrere an das landwirtschaftliche Institut hiesiger Universität gerichtete Anfragen über die Verwendbarkeit franker Kartoffeln veranlassen mich zu folgenden Mittheilungen:

Die in diesem Jahre so häufig auftretende Kartoffelkrankheit ist die „gewöhnliche“, durch Phytophthora (Peronospora) infestans hervorgerufene Erkrankungsform, bei welcher das Kräftig frühzeitig absterbt und die Knollen an der Schale und im Innern braunfleckig werden. Kartoffeln dieser Art, auch wenn sie sehr stark von der Krankheit heimgegriffen sind, können ohne alles Bedenken verfüttert werden. Es ist allerdings an den braun gewordenen Stellen das Fadenfaden des Pilzparasiten zwischen den Zellen verbreitet, auch zeigt die veränderte Färbung des Zellengewebes, daß in der stofflichen Zusammensetzung Modifikationen eingetreten sind, aber dies Alles hat erfahrungsmäßig keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der mit solchen Kartoffeln gefütterten Thiere. Erst wenn Schimmelbildungen sichtbar werden oder jauchige Zersetzung, also eigentliche Fäulnis eintritt, dann ist Gefahr vorhanden, und solche auch nur theilweis in Zersetzung übergegangene Kartoffeln dürfen den Thieren keinesfalls verabreicht werden. Da nun die aus der Erde genommenen franken Kartoffeln sehr leicht schimmeln und faulen, so ist es nöthig, sie recht bald in frischem Zustande zu verfüttern. Dies ist bei geringeren Mengen franker Kartoffeln recht wohl möglich, tritt die Krankheit aber sehr intensiv auf, so läßt sich in dieser Weise nur ein verhältnismäßig kleiner Theil nützen und die größere Menge fällt dem sicheren Verderben anheim, wenn nicht anderweitige Abhilfe gesucht wird. Ist eine Brennerei vorhanden, so können die franken Kartoffeln in der Regel schnell genug aufgearbeitet werden und die von ihnen gewonnene Schlempe bildet ein ganz brauchbares Futtermittel. Fehlt eine Brennerei, so ist doch meistens ein Futterdampfapparat vorhanden, der bei andauernder Benutzung ein größeres Quantum verarbeiten läßt. Durch Dämpfen und Einsäuren in Gruben lassen sich franke Kartoffeln vortreflich konserviren und gewahren selbst nach jahrelanger Aufbewahrung ein für Rindvieh und Schafe wie für Schweine durchaus gedieliches Futter. Die Gruben können ohne Weiteres in das Erdreich eingeschnitten werden; ein Ausmauern ist nur dann erforderlich, wenn in Folge sehr starker Beschaffenheit die Seitenwände nicht sicher stehen. Diese müssen, des gleichmäßigen Segens der Masse wegen, senkrecht angelegt werden. Der Boden darf nicht an Untergrundnäße leiden. Je nach der zu verarbeitenden Kartoffelmengen macht man die Grube 1—2 m. tief, 2—2,5 m. breit und beliebig lang. Da es jedoch zweckmäßig ist, eine solche Grube möglichst rasch zu füllen, so ist es räthlicher, bei größeren Mengen mehrere kürzere, als eine sehr lange Grube anzulegen.

Die gedämpften und dann gequeuschten oder grob gemahlenen Kartoffeln werden in ca. 15 cm. dicken Schichten in der Grube ausgebreitet, recht gleichmäßig festgestampft und so wird fortgefahren, bis dieselbe gefüllt ist. Dann wird auf die nach der Mitte zu zweckmäßig etwas erhöhte Oberfläche eine 2 cm. dicke Häufelschicht gebracht und diese bedeckt man mit Boden, den man schichtenweis festrammt und der eine in der Mitte etwas erhöhte, nach den Seiten sich abflachende Dede von 0,6 bis 0,8 m. Mächtigkeit bilden muß. Es ist notwendig, daß die Bodendecke in voller Stärke auch seitlich über den Rand der Grube übergreift und daß man die Gruben im Auge behalte, damit alle bei dem Einbringen der Masse entstehenden Risse des Bodens alsbald geschlossen werden. Zweck dieser Operationen ist, jeden Zutritt des Sauerstoffes der atmosphärischen Luft abzuschneiden, um dadurch Essigsäurebildung und sonstige nachtheilige Umgebungsprozesse zu verhüten. Deshalb ist es auch nicht zweckmäßig, die Seitenwände der Grube mit Langstroß zu bekleiden, weil dieses viel Luft einschließt, auch dem gleichmäßigen Segen der Masse leicht hinderlich ist und zum Entstehen von Hohlräumen Veranlassung giebt. Diese aber müssen durchaus vermieden werden, weil hier Schimmelbildung und theilweis Verderben der Masse eintritt. Bei Beobachtung der angegebenen Regeln ist diese Methode der Konservirung eine sehr sichere und die Futtermasse hält sich vorzüglich gut. In Pommern öffnet man eine Grube mit eingesäuerter Kartoffeln erst nach 2 1/2 und zu Pisch in Böhmen erst nach 3 Jahren; in beiden Fällen zeigte sich die Futtermasse ganz vortreflicher Beschaffenheit. Bei dem Aufnehmen des Futters muß stets nur ein schmalere, etwa 0,5 m. breiter Streifen querüber abgedeckt und dieser unter senkrechtem Abstieg bis auf die Sohle weggeführt werden, ehe ein neuer Streifen angegriffen wird.

Wo ein Dampfsapparat nicht zu Gebot steht, da kann auch das Einsäuren ungedämpfter franker Kartoffeln versucht werden. Diese werden zerhackt und ebenfalls schichtenweis eingestampft. Es empfiehlt sich aber bei ungedämpften Kartoffeln, mit den ca. 15 cm. mächtigen Kartoffelschichten ca. 5 cm. starke Häufelschichten regelmäßig abwechseln zu lassen. Sodann ist hier auch zweckmäßig, die Kartoffelschichten mit etwas Salz zu besäuen — pro Zentner 80—100 gr. Im Uebrigen ist ganz so zu verfahren, wie oben angegeben wurde. Wo Gelegenheit zum Dämpfen der Kartoffeln gegeben ist, wird jedoch dieses dem Einsäuren im ungedämpften Zustande stets vorzuziehen sein.

Halle, 24. September 1880.

Prof. Dr. Jul. Kühn.

Zage in einem alten ... Catanzaro in Kalabrien gemacht. in einer großen Anzahl mit silberbener Pergamentblätter, welche zu ... jezt die gute Hälfte eines griechischen Evangeliums bilden. Die sehr gut erhaltenen Pergamentblätter sind mit zahlreichen Miniaturen, welche Szenen aus dem neuen Testament darstellen und mit den Bildnissen von vierzig Propheten geschmückt. Man hält dafür, daß das Evangelium, von dem jene Pergamentblätter, wie gesagt, den größeren Theil ausmachen, das älteste vorhandene sei, wie es denn auch aus dem Ende des 5. oder dem Anfange des 6. Jahrhunderts herzurühren scheint.

(Winter im Hochgebirge.) Vom Glodnerhause wird berichtet: „Am 21. d. Mts. wagten sich bei größerem Schneesturm vier Herren und eine Dame von Heiligenblut auf die Elisabeth-Höhe; das Anweilen nahm aber derart zu, daß die Rückkehr derselben in's Thal nicht möglich war und alle im Hause bleiben mußten. Der durch den Sturm zusammengebrochene Schnee erreichte an einigen Stellen die Höhe von anderthalb Meter. Tags darauf wollte die Gesellschaft zu verschiedenen Zeiten mit drei Führern den Rückmarsch nach Heiligenblut fortsetzen, allein jeder Versuch, weiter zu kommen, erwies sich als unausführbar, denn man konnte sich im Sturme kaum mit aller Anstrengung aufrecht erhalten. Erst der folgende Tag brachte Erlösung aus unfreiwilliger Gefangenschaft. Wie es aber diesen letzten Besuchern des Glodnerhauses beim Absteige durch den fußhoch gefallenen frischen Schnee ergangen sein mag, darüber fehlen noch Berichte, doch ist es nicht unwahrscheinlich, zu errathen, in welchem Zustande dieselben in's Thal hinabgekommen sein mögen.

(Ein Druckfehler vor Gericht.) Als der „Slovenski Narod“ seiner Zeit über die der Laibacher „Liebertafel“ in Zwischenwässern passierte unliebsame Affaire berichtete, stieß auch ihm ein kleines Malheur in der Form eines Druckfehlers zu, indem er im Worte „Liebertafel“ in seiner ganzen Auflage anstatt „ie“, „u“ schrieb. Tags darauf wurde dieser Lapsus mit dem Bemerkten berichtigt, daß das Manuscript unendlich geschrieben war und daß derselbe auf Rechnung des tüchtigen Wälders des Roboldes des Sägerkastens zu setzen ist. Der Präsident der „Liebertafel“, ein Herr Dewrezka, war aber anderer Ansicht und belagte den Redakteur des „Slovenski Narod“ wegen Ehrenbeleidigung. Vor zwei Tagen fand die Verhandlung statt, die mit der Freisprechung des Redakteurs endete.

(Ein Löwe in Freiheit.) Aus London wird berichtet: In Sanger's Zirkus wurde am Samstag ein großer Wagen umgekehrt, auf dem sich Käfige mit wilden Thieren befanden. Das Unglück wollte es, daß ein Löwe dadurch seine Freiheit erlangte, der jetzt die Umgegend von Bantread unsicher machen soll. In der Umrunde herrscht mittlerweile großer Schrecken und viele Dorfbewohner fürchten sich, ihre Häuser zu verlassen. Wie verlautet, hat die Bestie bereits eine Frau getödtet.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 30. September. Nach einer hier soeben eingetroffenen telegraphischen Benachrichtigung werden Kaiser und Kaiserin, nachdem sie am 15. der Dom-Einweihung beigewohnt haben, auch am 16. den historischen Festzug ansehen.

Baden-Baden, 30. September. Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden mit den übrigen Mitgliedern der großherzoglichen Familie nebst den zur Feier eingeladenen Grafen Flemming, Pourtales und Cheptowitz und kleinem Gefolge heute Vormittag elf Uhr mittels Extrazuges nach der Station Denglingen und von da zu Wagen nach dem schon gelegenen Bad Suggenthal, wo um 2 Uhr das Dinner eingenommen wurde. Um 4 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Waldkirch, wo Ihre Majestäten im Margarethenhof absteigen und den Kaffee einnehmen. Vor dem Hotel brachte eine Schaar Mädchen in Schwarzwälder Tracht Ihren Majestäten ihre Huldigung dar. Von Waldkirch wurde um 5 1/2 Uhr die Rückfahrt angetreten, die Ankunft hier erfolgte um 8 Uhr. Zur Feier des Tages war das Mesmer'sche Haus und das Konversationshaus glänzend beleuchtet, von zwei Musikkorps wurde auf dem Platze vor dem Konversationshause ein Konzert aufgeführt. Abends 9 Uhr fand bei Ihren Majestäten ein Thee im engeren Zirkel statt.

Wien, 30. September. Der Karlsbader Bezirkshauptmann unterjagte den von den Karlsbader Vereinen für Sonnabend zu Ehren des deutsch-böhmischen Parteitages projektirten Fackelzug.

Wien, 30. September. Der Fürst von Montenegro berief alle wehrfähigen Männer zu den Fahnen. Innerhalb zehn Tagen soll die gesammte, 23,000 Mann starke Armee nach der albanesischen Grenze abmarschiren. Die Mittel zur Mobilisirung und Verpflegung sollen von einer Großmacht (welcher: Rußland oder England?) gewährt worden sein.

Wien, 30. September. Eine Pariser Meldung der „Politischen Korrespondenz“ bezeichnet die neue Instruktion an den französischen Admiral Lafont dahin, daß derselbe mit den anderen Flottenkommandanten thätigst im Einvernehmen bleiben soll, selbst in dem Falle, daß Gewalt in Anwendung kommt.

Peft, 30. September. Unterhaus. Vom Abg. Madarasz wurde folgende Interpellation an den Minister-Präsidenten eingebracht: Ob die ungarische Regierung geneigt sei, ihren Einfluß dahin

zu machen, daß seitens der Großmacht keine Gewalt gegen die Albanesen zu Gunsten Montenegro angewendet werde und ob die Regierung, was auch das Resultat ihres Strebens sein möge, das ungarische Abgeordnetenhaus versichern wolle, daß bei der Anwendung von Gewalt gegen die Albanesen die ungarische Kriegsmacht nicht mitwirken werde.

Paris, 30. September. Die „Agence Havas“ erfährt, alle über das Zusammentreten einer neuen Konferenz oder über die Bormahme einer Flottendemonstration im Bosporus umlaufenden Gerüchte seien bis jetzt gänzlich unbegründet.

Rom, 30. September. Wie die „Italia“ wissen will, wäre in der Situation bezüglich Dulcignos eine wichtige Veränderung eingetreten, die Pforte hätte eine am Montag ablaufende Frist nachgesucht und versprochen, eine befriedigende Lösung vorzuschlagen.

London, 30. September. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, wird einige Tage hier verweilen und die Besuche der Botschafter empfangen. Der deutsche und der französische Botschafter, sowie der türkische Geschäftsträger machten bereits heute im auswärtigen Amte einen Besuch.

London, 30. September. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, die Botschafter der Mächte hätten ein Protokoll unterzeichnet, Inhabts dessen die von den Botschaftern vertretenen Regierungen, um einen Beweis der vollständigen Uneigennützigkeit zu geben, mit der sie die Ausführung des Berliner Vertrages verfolgten, die Verpflichtung übernahmen, bei keinem Arrangement, welches als Konsequenz der beabsichtigten Ausführung des Berliner Vertrages in Bezug auf die montenegrinische und griechische Frage vereinbarten Aktion eintreten könnte, irgend welche Gebietsvergrößerung, oder irgend welchen ausschließlichen Einfluß oder irgend welchen kommerziellen Vortheil anzustreben, der nicht gleichmäßig auch den anderen Nationen zu Gute kommen würde.

London, 30. September. Heute Mittag fand ein Kabinetsthat statt, welchem sämtliche Minister beizuhöhen.

London, 30. September. Beim Begräbniß des ermordeten Lord Mountmorres wollte Niemand den Sarg auf den Leichenwagen heben. Die anwesende Polizei mußte schließlich dies selbst thun. Nunmehr wird bekannt, daß der ganze Hausstand Mountmorres schon seit Wochen terrorisirt und bedroht worden war.

Obgleich die Zustände Irlands dringend kritisch sind, soll der heutige Ministerrath doch ausschließlich der orientalischen Krisis gewidmet sein.

Handelsbericht.

Berlin, 30. September. (Börsenbörse.) Die Ultimo-Regulirung warf auch auf die heutige Börse noch ihre Schlaglichter, so daß sich Geldknappheit in verstärktem Maßbabe bemerklich machte. Das dadurch geschwächte Vertrauen ist durch den morgen fällig werdenden Kupon leider nicht gehoben worden, da man mehrere Fallimente in Aussicht glaubte. Selbst die von auswärtigen Börsen einlaufenden verhältnismäßig günstigen Berichte vermochten die flauere Geschäftssituation nicht gänzlich zu beseitigen. Dennoch ist man der Meinung, daß in den nächsten Tagen auf eine Besserung des Geldmarktes zu rechnen sei, auch die Bank den Disfont wieder ermäßigten werde.

Lebhaft gehandelt wurden Kreditaktien, Dortmund, Franzosen, Galizier, Laurahütte, Oberschlesische und zwar Kredit 483,50—484,50, Laurahütte 121 1/4—121 1/2, Oberschl. 193 1/11, Galizier 117 bis 117 1/2, Dortmund 88, Franzosen 475,50. Sehr lebhaft entwickelte sich das Geschäft in Pariser und Londoner Wechseln durch größere Ankäufe von Reichsrodern.

Berlin, 30. September. (Produktenbörse.) Weizen flau. Gefündigt 6000 Ctr. Rindfleischpreis 211,75 M., per Sept.-Dkt. 212—211,50—212, per Novbr.-Debr. 209,5—208,5, per April-Mai 209—210,5—209,5, loco 180—230 matter.

Roggen per diesen Monat 203—205—203, per Sept.-Dkt. 203,5—204—201,5—202, per Dkt.-Novbr. 201—198—199, per Novbr.-Debr. 198—196,75—197,05, per April-Mai 191—189—189,05, loco jezt still 200—211 und 200—206, hochjezt 212 ab Bahn.

Safer per diesen Monat 144, per Sept.-Dkt. 144, per Dkt.-Novbr. 139, gef. 7000 Ctr., Rindfleischpreis 144, Durchschnittspreis 144, per April-Mai 143,05—143.

Gerste wenig Geschäft, 140—200 nach Qualität.

Safer loco 135—166, gute Waare 60 haupt.

Mais loco 124 1/2—129 still.

Erbisen Rogh- 195—220, Futter- 180—195.

Roggen meh 1 per diesen Monat 28,70—28,50—28,60, per Sept.-Dkt. 28,70—28,50—28,60, per Dkt.-Novbr. 28,25—28,10—28,20, per Novbr.-Debr. 28,15—27,95—28,05, Gef. 2000 Ctr., Rindfleischpreis 28,60, Durchschnittspreis 28,60, per April-Mai 27,30—27,20—27,25, loco Nr. 0 30—29, Nr. 0 und 28,75—27,75.

Weizen meh 1 Nr. 00 32—31, Nr. 30,50—29,50, Nr. 0 und 1 29,50—28,50.

Spiritus matt, loco ohne Faß 57, bez., Sept.-Dkt. 58—57,20—57,40, Dkt.-Novbr. 56,60—56,20, Nov.-Dez. 56—55,50—55, bez., April-Mai 57,60—57,10—57,20. Gef. 2000 Ctr., Rindfleischpreis 58,10, Durchschnittspreis 58,10.